

XXIV.

H o h e s L i e d .

Dieses Buch wird von den Hebräern das Lied der Lieder, das ist, das vortrefflichste Lied geheißen. Man kann nicht zweifeln, daß es vom Salomon sey, weil der hebräische Text und die griechische Uebersetzung, welche von den siebenzig Dolmetschern genannt wird, derer Ansehen ehrwürdig ist, als alle Schlüsse der Kritiker, dasselbe diesem Fürsten zueignen, und weil die christliche Kirche, so wenig, als die jüdische Kirche, jemals daran gezwifelt hat.

Unter den Auslegern dieses Buches haben einige geglaubt, Salomon habe in seiner Begeisterung durch dieses erhabene Lied, die unaussprechliche Vereinigung des Wortes mit der menschlichen Natur in der Menschwerdung; andere, die Vereinigung des eingefleischten Wortes mit der Kirche, seiner Braut, besungen. In jenen sonderbaren und verwunderlichen Ausdrücken, welche bald die Unruhe, den Eifer, die Wege des Bräutigams, bald das Leiden, die Seufzer, den Lauf der Braut schildern, erkennen und entdecken sie durch sinnreiche Erklärungen den verschiedenen Zustand des eingefleischten Wortes auf Erden; seine Plagen, seine Erobrungen, seine Siege, und die Vereinigung der Völker in der christlichen Kirche; oder die Prüfungen, die Verfolgungen, die Fortpflanzung, die Dankbarkeit, und die Liebe eben derselben Kirche gegen ihren göttlichen Bräutigam. Die Sinnbilder sind fühlbar, die Ausdrücke lebhaft und zärtlich, die Gleichnisse sonderbar, die figürlichen Redensarten unnachahmlich. Um dieser Ursache willen war es bey den Hebräern nicht erlaubt, dieses Buch zu lesen, ehe man ein reifes Alter erreicht,

reicht, und ehe der Verstand die ganze Stärke der Einsichten und der Vernunft erlangt hatte. Aber wenn es den Hebräern größestheils verboten war, weil man es hätte misbrauchen können, soll es der Freudenkeren, und der Gottlosigkeit nicht noch weit mehr verboten seyn? Die Ehrbarkeit und die Vernunft sind durch die unanständige Erklärung, welche der ausgelassene Verfasser des Handlexikons über diesen geheiligten Gesang aufzustellen wagt, auf gleiche Weise beleidigt. Ohne Wissenschaft, ohne Scham, und ohne Geschmack, scheint er sich voll Entzückung über jene gottlosen Scherzreden Glück zu wünschen, welche nur den vernunftlosesten Schwelgern erträglich seyn werden. Wir wollen ihm zeigen, wie verächtlich seine Unwissenheit sey, und wie sehr seine Gottlosigkeit Abscheu einflößen solle.

I.

Mehrere Rabbiner haben behauptet, daß dieß kleine wohlthätige Hirtengedicht nicht allein nicht vom Könige Salomon, sondern nicht einmal ächt sey. Theodor von Mopsueste war dieser Meynung; und der berühmte Grotius nennet das hohe Lied ein ruchloses Werk.

* * *

Theodor von Mopsueste ist ein würdiger Zeuge des Verfassers des Handlexikons. Dieser Bischof ist eigentlich der Urheber des Nestorianismus gewesen. Einige seiner Schriften sind nach seinem Tode verdammet worden. Man schließe daraus auf sein Ansehen. Was den berühmten Grotius betrifft, so vernehme man, wie er von dem Buche des hohen Liedes in seinen Anmerkungen über das erste Kapitel desselben Buches redet. Die Gebrüder haben diesem Liede das Beywort: vortrefflichst, gegeben, wegen der großen
Zier

Zierlichkeiten, die man darinnen findet, und die keine Uebersetzung getreu ausdrücken kann. . . Man glaubet, Salomon habe dieses Lied, um es unsterblich zu machen, mit so großer Kunst abgefasset, daß man ohne vielen Zwang, in den figürlichen Gleichnißreden und den verdecktesten Redensarten, die Ausdrücke der Liebe Gottes gegen sein Volk erkennen möge. Dieß ist die Meynung des chaldäischen Auslegers und des Rabbiners Matmonides. Diese Liebe ist das Bild der Liebe Jesu Christi gegen seine Kirche. Deshalb haben sich die Christen, aus einem böblichen Eifer beflissen, dasselbe im gleichen Verstande zu erklären. Also verdammet Grotius das Buch des hohen Liedes.

II.

Es ist zwar ein albernes Flickwerk; aber es ist viele Wohlust darinnen. Man höret von nichts als von Küssen auf den Mund, von Brüsten, die besser als Wein sind; es wird oft von Beywohnung gesprochen. Es ist ein jüdisches Hirtengedicht. Die Schreibart ist, wie bey allen Werken der Wohlredenheit von den Hebräern, ohne Verbindung, ohne Folge, verworren, zum Lachen figürlich: u. s. w.

* * *

Man bemerke, wie schön dieser geschickte Doctor hält, und mit sich selbst übereinstimmt. Er giebt dem Grotius den Namen: der berühmte Grotius; und dieser findet in eben demselben Werke viele Zierlichkeiten, welches jener ein albernes Flickwerk heißt. Er verachtet die Werke der Wohlredenheit von den Hebräern; und man fodert ihn auf, unter den Griechen und Römern Werke zu finden, die mit

den Werken der Hebräer zu vergleichen wären: man fodert ihn auf, etwas darunter zu finden, das in der Wohlredenheit dem Buche der Weisheit, in dem hohen Schwunge der Gedanken den Propheten und dem Verfasser der Psalme, in der kraftvollen und rührenden Schreibart dem Propheten Jeremias verglichen werden dürfte. Wie viele schöne Sachen lernet man doch von dem Verfasser des Handlexikons!

III.

Das hohe Lied wird auch dem Salomon zugeeignet, weil man den Namen: König, an zweyen oder dreyen Stellen darinnen antrifft; weil man die Verliebte sagen läßt, sie sey schön, wie die Häute Salomons; weil die Verliebte saget, sie sey schwarz, und weil man glaubte, Salomon habe dadurch auf sein ägyptisches Weib gedeutet.

* * *

Dieser Schluß ohne Grund und ohne Beweise enthält nichts, als eine Einfältigkeit, die keiner Antwort werth ist. Wir haben schon die Ursachen angegeben, um derentwillen das Buch des hohen Liedes dem Salomon zugeeignet worden ist.

IV.

Es mag seyn, daß ein Monarch, der tausend Weiber hatte, zu einer aus ihnen gesagt habe: Sie küsse mich mit einem Kusse ihres Mundes; denn ihre Brüste sind besser als der Wein. Ein König und ein Schäfer, wenn es auf einen Ruf ankömmt, können sich auf gleiche Weise ausdrücken. Es ist zwar seltsam genug, daß man behauptet, das Mägdchen habe bey dieser Stelle geredet,
und

und die Brüste ihres Liebhabers angepriesen. Ich will auch nicht läugnen, daß ein verliebter König seine Zuhörerin habe sagen lassen: Mein Geliebter ist, wie ein Sträuschen aus Myrrhen; er wird zwischen meinen Brüsten ruhen.

* * *

Der Unzüchtige ist vergnügt. Er hat dreymal in einem kleinen Absatze das Wort: Brüste, wiederholet. Aber er leget zugleich eben so viele Unwissenheit, als Unanständigkeit und Unsittlichkeit an den Tag.

1. Wenn er einige Kenntniß von der hebräischen Sprache hätte, so wüßte er, daß dieses Wort eine zärtliche Liebe bedeutet. Also haben es die hebräischen Rabbiner und die christlichen Ausleger allezeit erklärt. Also erklären es die Araber und Perser noch heut zu Tage*, und sagen, um die zärtliche Sorgfalt eines Fürsten für sein Volk auszudrücken: Er ernähret sie mit den zwoen Brüsten seiner Zärtlichkeit und seiner Gerechtigkeit. Auf gleiche Weise saget der weise Mann, wo er dem Menschen empfiehlt, in der Gesellschaft der Gattin, die er in seiner Jugend gewählt hat, ein angenehmes Vergnügen zu suchen**: *Lætare cum muliere adolescentiæ tuæ; ubera ejus inebrient te in omni tempore; in amore ejus delectare jugiter.* Es ist augenscheinlich, daß hier das Wort: *ubera*, für nichts anders, als für die Zärtlichkeit und Liebe genommen werden kann.

2. Unrichtig übersetzt er: *Osculetur me*, Sie küsse mich; anstatt daß er mit Jedermanne übersetzte: Er küsse mich. Die sechs ersten Verse können nur in dem Munde
der

* Man sehe Serman, einen pers. Dichter.

** Sprüchwört. V.

der Liebhaberinn seyn, und können nur an den Geliebten gerichtet werden. Außerdem wäre kein Schatten Verstandes im Anfange des Lieds. Aber man hat dieser Stelle die Nase verdrehen müssen, damit man eine Unterweisung mehr in der Unzucht geben konnte.

3. Wenn wir dem Geiste der gelehrtesten und ehrwürdigsten Ausleger folgen, und dieses Lied mit der geheimnißvollen Vereinigung des eingefleischten Wortes mit seiner Kirche erklären wollen, so werden wir gleich zum Anfange die Triebe der lebhaftesten und zärtlichsten Liebe, und die süßesten Entzückungen der Braut gegen den göttlichen Bräutigam finden: und wir mögen dieselben also übersetzen und auslegen:

„ Er komme, mein Geliebter; er gebe mir einen Kuß
 „ mit seinem Munde. Die Süßigkeiten deiner Liebe, an
 „ beghenswürdiges Wort! sind unendlich besser, als die köstlichsten
 „ Weine. Der Wohlgeruch der kostbarsten Rauchwerke ist damit nicht zu vergleichen. Dein Namen allein
 „ bringt Wonne in meine Seele, wie ein aufgegossenes Del
 „ einem Fechter Kraft und Stärke giebt. Deshalb sind
 „ die reinen und unschuldigen Seelen aus Liebe zu dir entzückt.
 „ Osculetur me osculo oris sui: quia meliora sunt ubera tua vino, fragrantia unguentis optimis. Oleum effusum nomen tuum; ideo adolescentulæ dilexerunt te.

„ Zeige dich mir; und ich werde von deinen Tugenden,
 „ deiner Heiligkeit, und deinen Gnaden angezogen werden,
 „ wie man vom Wohlgeruche der köstlichsten Rauchwerke
 „ angezogen wird. Mein Geliebter ist der König des Himmels:
 „ er ist auf die Erde herabgestiegen, um mir sein
 „ Herz zu eröffnen, und mich an den ewigen Wahrheiten
 „ Theil

„ Theil nehmen zu lassen. Diese anbethenswürdigen Wahrheiten werden künftighin die Nahrung und die Lust meines Herzens seyn. Nur jene, die ein aufrichtiges Herz haben, sind deiner Liebe würdig, und verdienen dich zu lieben,.. Trahe me post te; curremus in odorem unguentorum tuorum. Introduxit me Rex in cellaria sua; exultabimus & lætabimur in te, memores uberum tuorum super vinum: recti diligunt te.

Dies ist der Sinn und Verstand des hohen Liedes. Man sieht darinnen eine göttliche Sprache, die für den Himmel würdig ist. Man findet in dem ehrlosen Handlexikon eine Sprache, die nur hinter der Bühne und im Schenkhause gewöhnlich ist.

V.

Es ist vermuthlich auch ein schönes Stück der morgenländischen Wohlredenheit, zu sagen: Unstre Schwester ist klein; sie hat noch keine Brüste. Was wollen wir mit untrer Schwester machen? Wenn sie eine Mauer ist, so bauen wir darauf; wenn sie eine Thüre ist, so schließen wir sie zu.

* * *

Es war vor Zeiten dem Scheine nach nichts lächerlicher, als die ägyptischen Sinnbilder und Steroglyphen. Ein kleines Kind in ein thönernes Geschirr, wie in eine Windel, eingemacht; ein Mensch mit einem Hundskopfe; eine Mißgeburt halb Weib und halb Edw; ein Stab, mit einem Wiedhops; oder Sperberskopfe darüber; und tausend andere dergleichen Dinge: all dieses hätte einem Menschen, der den Schlüssel nicht gehabt hätte, um die verborgne Deutung

tung davon zu entdecken, sehr lächerlich geschienen. Der Verfasser des Handlerikons hat den Schlüssel zum Buche des hohen Liedes nicht gehabt; und er redet davon, wie ein Unwissender von den ägyptischen Hieroglyphen reden würde.

Wir haben schon gesaget, daß dieses Lied ein allegorischer Lobgesang ist, um die Vereinigung Jesu Christi mit seiner Kirche zu besingen. Diese Kirche ist aus zweyen Völkern gestaltet worden: aus dem hebräischen Volke, welches allezeit die Kenntniß der wahren Religion gehabt hat; und aus dem Volke der Heyden, *populus nationum*, welches erst sehr spät zu dieser Kenntniß gelanget ist.

Diese zweyen Theile der Kirche werden in dem hohen Liede als zwey Schwestern betrachtet. Die ältere saget von der jüngern, welche nun erst anfängt die wahre Religion zu erkennen: *Unsre Schwester ist noch ganz klein; sie ist noch ganz jung: *soror nostra parva*. Weil sie erst seit kurzer Zeit den Aberglauben des Gözendiensts verlassen hat, so hat sie die Stärke der wahren Liebe noch nicht: & *ubera non habet*. Wenn sie wie eine Scheidmauer ist, wollen wir sie mit Felsen von Silber bedecken, und durch den Glanz der wahren Beleuchtungen befestigen. *Si murus est, ædificemus super eum propugnacula argentea*. Wenn sie wie eine Thüre ist, wollen wir sie mit Zederholze zieren, welches ein Sinnbild der Unverweslichkeit ist. *Si ostium est, compingamus illud tabulis cedrinis*. Was ist dann in der Auslegung dieser Gleichnißrede verächtlich oder unvernünftig?

Ich melde nichts von den übrigen Abscheulichkeiten, die eben derselbe Schriftsteller von dem gleichen Stoffe in seiner ehrlosen Schartecke, mit der Aufschrift: Kurzer Begriff des hohen

* Hoh. Lied. VIII.

hohen Liedes, ausgestreuet hat, welches durch ein Urtheil des Obergerichtes zum Feuer verdammt wurde, sobald sie erschienen ist. Aber ich halte mich verbunden, einen Text herzubringen und zu übersetzen, welchem er eine Wendung giebt, die durch ihr Uebermaaß der Ungebührlichkeit und der Gottlosigkeit schaudern machet. Dennoch werde ich wohl Acht haben, die Unflätereien seiner Glossen nicht vorzutragen. Hier bringe ich nur ein Mittel und eine Arznei für jene, die ihre Einbildung und ihre Augen damit beslecket haben möchten. Sie werden sehen, daß die unzüchtigen Bilder, die er vorstellt, seinem unreinen Herzen nur mit Hülfe der schändlichsten Verfälschung entstiegen sind.

Da der Zustand der Kirche und ihrer Kinder auf Erden also beschaffen ist, daß sie beynah beständig geprüfet werden, in der Dunkelheit des Glaubens wandeln, und Verfolgungen ausstehen müssen; so stärket und tröset sie Gott durch Besuche, die er von Zeit zu Zeit bey ihnen machet. Aber diese so angenehmen Besuche sind allezeit kürzer, als sie wünschen. Kaum hat sich Gott gezeigt, kaum hat er sich von ihnen hören lassen; so scheint er wieder zu verschwinden und sich zu entfernen. Seine Gegenwart hat Freude in die Seele gebracht; seine Entfernung läßt nur Betrübniß und Seufzer zurück. Diesen Zustand will die Braut im hohen Liede durch die folgenden Worte ausdrücken:

* Ego dormio, & cor meum vigilat. Vox dilecti mei pullantis. . . . Dilectus meus misit manum suam per foramen, & venter meus intremuit ad tactum ejus. Surrexi; pessulum ostii mei aperui dilecto meo: at ille declinaverat, atque transierat. Anima mea liquefacta est, ut locutus est. Quæsi, &
non

* Hoh. Lied. V.

non inveni illum. „ Sogar zur Zeit meines Schlafes ist
 „ mein Herz mit meinem Geliebten beschäftigt. O! ich
 „ höre seine Stimme; er hat angeklopft. Ja, ich habe
 „ gehöret, daß er mit seiner Hand durch die Oeffnung der
 „ Thüre hereinlangte: bey dem Geräusche, das er machte,
 „ hat sich alles in mir erschüttert. Ich bin alsobald aufge-
 „ standen; ich habe den Kiesel von meiner Thüre aufge-
 „ schoben, und sie meinem Geliebten eröffnet. Aber ach!
 „ er hatte sich schon wieder wegbegeben: kaum hatte ich
 „ den ersten Laut seiner Stimme gehöret, so hatte ich die
 „ süßesten Entzückungen gefühlet. Aber vergebens habe ich
 „ ihn gesucht; es ist mir nicht möglich gewesen, ihn wie-
 „ der zu finden. „. Wer sollte glauben, daß diese süßen
 Entzückungen, diese unschuldigen Ausdrücke, diese zärtlichen
 Vorstellungen zu den ehrlofefesten und unzuchtigsten Abscheu-
 lichkeiten hätten Gelegenheit geben können?

Ehe ich es beschliesse, bitte ich den Leser, einen Blick
 auf jene Ermahnungen zu werfen, die Origenes in seiner
 ersten Homelie über das hohe Lied giebt: „ Dieses Buch
 „ scheint mir nichts anders, als ein Hochzeitgesang, wo
 „ durch Salomon die Gesinnungen einer jungen Braut ge-
 „ gen ihren Bräutigam, das ist, der Kirche gegen das götte-
 „ liche Wort, jenes eingefleischte Wort, welches von Liebe
 „ gegen uns ganz entzündet ist, und die Gesinnungen dieses
 „ göttlichen Bräutigams gegen seine geliebteste Braut aus-
 „ drücket. Aber man muß erstlich beobachten: gleichwie
 „ das zarte Alter zu der Liebe der lauter geistlichen und uns-
 „ körperlichen Sachen sich noch nicht erheben kann; also
 „ sind jene, welche den vollkommenen Stand des innerlichen
 „ und geistlichen Menschen noch nicht erhalten haben, und,
 „ was die Tugend betrifft, noch in einer Art von Kindheit
 „ sind,

„ sind, nicht fähig, den Sinn dieser göttlichen Worte zu be-
 „ greifen. Das hohe Lied ist die Nahrung der Starken
 „ und Vollkommenen: diese Nahrung schlägt nur denen an,
 „ die das Gute vom Bösen zu unterscheiden wissen.

„ Wenn jene Kinder, von denen ich da rede, zu gewiss-
 „ sen Stellen dieses Buches kommen, so ist es wohl mög-
 „ lich, daß sie daraus keinen geistlichen Nutzen schöpfen,
 „ und eben auch daran kein Vergerniß nehmen; sie mögen
 „ den Text selbst lesen, oder die Auslegungen durchgehen,
 „ die man darüber macht. Aber wenn ein Mensch diese
 „ Lesung mit ganz fleischlichen Gesinnungen unternimmt,
 „ läuft er die allergrößten Gefahren. Wenn er diese Ges-
 „ spräche und Ausdrücke nicht mit reinen und keuschen Oh-
 „ ren anzuhören weiß, so wird er vom reinen und geistlichen
 „ Verstande bald auf eine ganz fleischliche und ganz wohlflü-
 „ stige Deutung gerathen.

„ Ich rathe dann einem jeden, der über seine Leidens-
 „ schaften nicht völlig Meister ist, der noch Empörungen
 „ und Reize des Fleisches duldet, daß er dieses Buch wes-
 „ der ansehen noch berühren möge. Bey den Hebräern,
 „ heißt es, war es nicht erlaubt, dasselbe vor dem Alter
 „ der Mannbarkeit anzurühren. Wir wissen auch, daß es
 „ unter ihren Gelehrten Brauches ist, die göttliche Schrift
 „ den Kindern in die Hände zu geben. Aber sie verbieten
 „ ihnen zugleich vier Stücke: den Anfang des ersten Buchs
 „ Moses, wo von der Schöpfung der Welt gehandelt wird;
 „ den Anfang des Propheten Ezechiels, wo er von den Ege-
 „ rubim redet; das Ende, wo eben derselbe Propheet vom
 „ Tempel spricht; und das Buch des hohen Liedes.

„ Dieses Buch handelt allein von der feurigen Liebe der
 „ Seele gegen das göttliche Wort. Sie verlanget sich mit

„ ihm

„ ihm zu vereinigen , damit sie durch seine göttliche Kraft
 „ eine keusche und reine Frucht empfangen könne , wovon
 „ das Wort der Vater und der Urheber, und die unbefleckte
 „ Kirche die Mutter seyn möge; welche sich über die
 „ Sinne und das Körperliche erheben, und nur von der
 „ zärtlichsten Liebe gegen ihren Gott entzündet werden soll „

Man vergleiche die Denkensart des Origenes mit der
 Denkensart des Verfassers vom Handlexikon, und man sehe,
 was für ein Urtheil die Vernunft, die Zucht, die Ehrbarkeit,
 die Religion über diese zweien Schriftsteller
 fällen werde.

Ende des ersten Bandes.

